

# Flörsheimer Zeitung.

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag  
und  
Samstag.  
Abonnementpreis monatl. 25 Pf.,  
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch  
die Post bezogen vierteljährlich  
1,80 Mk. incl. Bestellgeld.

zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen  
kosten die kleinspaltige Zeile,  
oder deren Raum 15 Pf.  
Reclamen 80 Pf.

Redaktion, Druck u. Verlag von  
Jwan Weber, Flörsheim,  
Widererstraße 32.

Nr. 94.

Dienstag, 7. August 1906.

10. Jahrgang.

## Gewagtes Spiel.

Roman von H. von Schreibershofen.  
(Nachdruck verboten.)

### 31. Fortsetzung.

„Dazu müßte ich ihn erst wieder sehen, wie sollte ich es ihm sonst sagen,“ antwortete Gismonda mit einem Blick, in dem nichts von Vergabung stand. „Vielleicht kommt er einmal her, wenn ich ihn recht darum bitte.“

Die kleine Nonne klocht ihre Hände in einander, sie wußte keine richtige Antwort auf diese verwinkelte Frage. Im Herzen vergeben — das war zu gegenstandslos. „Wir sollen unseren Feinden vergeben, auf daß uns wieder vergeben werde,“ sagte sie endlich ernsthaft, doch Gismonda schüttelte verständnislos ihren schönen dunklen Kopf und lachte sorglos. Sie brauchte ja keine Vergabung, Lippone war ihr wieder gut, weiter ging ihr Gedanke nicht. Monika aber fragte sich vorwurfsvoll, warum sie denn immer wieder mit Steinmann zürne, wenn der Spruch ihre Nichtsahnur sein sollte! Er war ja nicht einmal ihr Feind — nein, ganz sicher nicht.

In der Hütte, am Schmerzenslager des Verwundeten, der ungeduldig auf seine Genesung wartete, saß Lippone oft stundenlang und freute sich an des Kranken zornigen Ausbrüchen. Er wollte gesund sein, es wollte nicht in seinen nachgerade sehr verwilderten Kopf, daß er immer noch hier liegen sollte. Einen Arzt? Nein, unter keiner Bedingung. Weder Doktor Lavaggi, noch den Deutschen aus dem Kloster, zu dem Lippone immer wieder mit freundlichstem Lächeln rief. Dann wurde der Kranke so wütend, daß sich seine Schmerzen um ein beträchtliches verschlimmerten, was Lippone mit grausamer Genugtuung verfolgte.

Sin und wieder ließ sich auch der alte Pietro sehen, doch schien seine Unterhaltung noch weniger erfreulich für den an sein Lager Gefesselten zu sein. „Hast Du es Dir endlich überlegt?“ fragte Villano eines Abends, als er von Fieberschauern geschüttelt da lag und das Rauschen von Meer und Wind in die Hütte drang, den kleinen Raum noch unwirtlicher machend.

Pietro bewegte verneinend seinen Zeigefinger. „Ich tue es nicht. Er hat meinem Francesco geholfen, als Ihr mich im Stich ließ; jeden andern, wenn es sein muß, aber ihm soll nichts geschehen. Ja, hättet Ihr mehr für mich gehabt, als leere Worte, seit ich hier bin. Es ist mir schlecht genug gegangen und Ihr wußtet es ganz gut.“

Eine Flut von Schimpfworten, Vermahnungen und Drohungen ergoß sich über das alte Haupt Pietros, die er geduldig aushielt. Worte taten nicht weh, Augenblicklich war Herr Villano ungefährlich. Seine Beteuerungen, den Fischen für seinen Ungehorsam später büßen zu lassen, störte des Alten Gleichmut ebenso wenig. Um die Zukunft sich Sorge machen, war ein undankbares Geschäft.

Ebenso vergeblich hatte Villano den alten Mann beauftragt, in Sorrent Nachricht von seinem Anfall für di Boyn niederzulegen. Der Verwundete traute Pietro nicht mehr, aber er bekam ja keinen andern Menschen zu sehen. Höchstens die alte Fortunata, die er nur mit Verdruß und Widerwillen kommen sah. Konnte sie nicht jung und hübsch sein, anstatt häßlich wie die Nacht und alt wie die Felsen, die ihm jeden Ausblick verwehrten. Niemand wußte besser als er, wie wichtig es für den Grafen di Boyn

sein mußte, die hiesigen Ereignisse zu erfahren. Nicht einmal die geheimnisvolle Reise des jungen Ehepaares hatte er ihm mitgeteilt. Er hatte ja von Dona Nicoletta, die so leicht einzuschüchtern war, alles zu hören gehofft und erst mit bestimmten Nachrichten vor ihn hintreten wollen. Wie hätte er an ein solches Mißlingen seines Planes denken können! Und nun lag er hier, krank, verwundet, unfähig zu jeder Bewegung und was, was mochte jenseits dieser erdrückend hohen Berge vor sich gehen! Villano brüllte vor Zorn und Schmerz, bis Fortunata ihren alten Kopf hereinsteckte und fragte, ob er Verlangen nach dem Doktor habe.

Als sich zeigte, wie unmöglich es für Villano war, sich zu rühren, ging Lippone endlich einmal ohne große Besorgnis nach Sorrent. Gismonda bewachte die Hütte ebenso gut. Er wollte Neuigkeiten über Baron Ercole bei Wynheer van de Putten holen.

„O es sieht alles sehr gut,“ sagte Messroum mit großer Befriedigung. „Wie geht es dem Herrn Steinmann?“

Lippone wußte nichts, er glaubte gut. „Und — und Graf di Boyn?“ fragte er zögernd aber mit unverkennbar ernstem Interesse.

Messroums blaue Augen strahlten triumphierend auf. „Vor dem hat alle Welt Ruhe!“ Sehr energisch und ausdrucksvoll, doch Wynheer lachte dazu, laut, fast spöttisch.

„Er ist doch nicht tot!“ rief Lippone ernstlich beunruhigt, ward aber von Wynheer beruhigt, der ihn dann hinausjickte, um seine Maffaroni zu essen.

Sehr beleidigt stellte sich Mintje vor ihren Eheherrn hin. „Was habe ich Ungeschicktes gesagt, daß mich Wynheer vor dem Burjchen auslacht?“ Da ein abermaliges Lächeln seine ganze Antwort war, fuhr sie erzürnt fort: „Wir hätten viel besser nichts von dieser Sache gehört. Sie geht uns nichts an, ich möchte wissen, wozu Du Dich hineingemischt hast, Hendrik!“

Wynheer richtete sich zu seiner vollen, recht stattlichen Größe auf und in seinen blauen Augen lag ein so entschiedener, strenger Ausdruck, daß es Messroum unbehaglich ward.

„Mintje, ich pflege zu wissen, was ich tue und habe meine guten Gründe gehabt, Steinmanns Wünsche zu erfüllen. Er hat etwas vom Don Quixote an sich, was mir immer sehr an ihm gefallen hat, weil er das Herz dabei auf dem rechten Fled hat. Es ist immer etwas Gutes, wofür er sich in Ungelegenheiten bringt, ich schätze es als einen Beweis seines tüchtigen, edlen Charakters. Er weiß noch nicht, daß es für ihn ebenso ratsam sein dürfte wie für uns — ja so! Mintje, ich habe das Bandhaus bei Nizza instand setzen lassen. Hier der Beweis, daß der Graf di Boyn nicht, wie Du Dir einbildest, kalt gestellt ist, sondern zweifelsohne alle genau kennen zu lernen wünscht, die ihre Hände mit in die Geschichte hinein gesteckt haben. Daß es nicht einmal gelingen würde, einen solchen Schurken wie den Herrn Grafen, fest zu halten, konnte Steinmann nicht wissen. Uebrigens hätte er wohl genau so gehandelt, wäre ihm dieser Erfolg bekannt gewesen. Nach dieser für ihn ungewöhnlich langen Rede zog Wynheer ein Telegramm aus der Tasche und reichte es seiner Frau.

„Graf di B. joeben Privatwohnung wieder bezogen, gütlicher Vergleich wahrscheinlich.“ Gütlicher Vergleich?“ wiederholte Messroum fragend.

Zur Mann nickte. „Er kann es nun noch einmal versuchen.“

„Und wir gehen nach Nizza! Was wird

dann aus Steinmann und Monika!“ Messroum schlug ihre runden weißen Hände entsezt zusammen.

„Sie kann in Nizza ebenso gut von Dir erzogen werden. Steinmann sollte den Lippone mit seiner schönen Gismonda als Verwalter in das Kloster setzen und mit uns kommen. Die Lust taugt ihm hier auch nicht.“

Mintje warf ihren blonden Kopf sehr entsezt in den Nacken. „Das verstehst Du nicht, das geht gar nicht, Steinmann kann gar nicht eher weggehen, als —“

„Als bis sie ihm den Lauspaß gibt, ja!“

„Davon wird keine Rede sein,“ sagte Messroum sehr entschieden.

Er zuckte auf seine phlegmatische Art, die so gar nichts Italiensches an sich hatte, die Achseln. „Sobald Baron Ercole seine Mutter abgeholt hat —“

„Das freut mich zu hören!“ Mintje hatte nichts von Nicolettas ferneren Plänen erfahren, ja Nicoletta hatte keine, sie wartete auf ihres Sohnes Bestimmung. „Also er kommt doch her?“ Wynheer nickte. „Ich fürchte, sie bleiben vielleicht getrennt,“ fuhr Mintje fort. „Sie haben sich viel zu sagen.“

„Und die schöne junge Frau auch,“ bemerkte ihr Mann nach einer Weile. Messroum warf sich etwas in die Brust, ihre Stirn zog sich kraus. „Sie mag nur zeitig genug lernen, ihre Ansprüche als ganz unwesentlich zu betrachten.“

Wynheer schwieg wohlweislich, häuslicher Friede ging ihm über alles und er wußte auch, trotz ihrer Nadelstiche war Mintje die beste Frau und gehorchte stets unweigerlich, sobald er etwas verlangte.

Wynheer hatte eine sehr offene Hand, Lippone erhielt ein ansehnliches Geldgeschenk zum Abschiede. Nun tat es dem Burjchen zwar sehr leid, seine Ersparnisse nicht um die jetzt erhaltene Summe vermehren zu können, aber die Angst, der Graf di Boyn könnte am Ende seiner Rache entgehen, hatte ihn gepackt, er mußte sich selbst überzeugen, daß er noch nicht darum betrogen war. So fuhr er nach Rom, hatte dort sehr bald erfahren, was er wissen wollte, getan, was er sich vorgenommen und konnte die ewige Stadt beruhigt wieder verlassen. Er ging nicht einmal in den Palast der Marchesa, es sollte niemand seine Anwesenheit in Rom ahnen.

Graf di Boyn hatte in der Tat seine eigenen Zimmer wieder bezogen. Die Anschauung, es sei nur eine Familienangelegenheit, schien Anhänger gefunden zu haben. Man stieß nur bei der Gegenpartei auf hartnäckigen Widerstand, öffentliche Verhandlung ward verlangt, aber die Andeutungen von sensationellen, schwerwiegenden Enthüllungen drängten auf der andern Seite zum möglichst schnellen Abschluß. Solche Enthüllungen zu vermeiden war für di Boyn und seine Freunde durchaus wünschenswert.

Herr Rivoli hatte sich bei dem Grafen eingefunden, um mit ihm das Nötige zu beratschlagen, derselbe Herr, den die Marchesa hinter den Fenstervorhängen her im Quirinal beobachtet hatte. Damals war di Boyn Herzog von Leonforte gewesen, wie er sich nur zu gut erinnerte.

Breit und ungeniert saß Herr Rivoli in einem Sessel und trommelte mit seinen kurzen dicken Fingern auf dem Tische, indes seine kleinen, stehenden Augen den Grafen musterten. „Allerdings ein Versehen, zweifellos —“

Fortsetzung folgt.

# Die 3 mal wöchentlich erscheinende „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

## Locales

Flörsheim, 7. August 1906.

**T (Gemeindevertretung.)** In der am 4. ds. Mts. stattgehabten Sitzung der Gemeindevertretung wurden die einzelnen Gegenstände der Tagesordnung wie folgt erledigt:

1. Vorlage und Beschlussfassung über den Kostenanschlag der Franz Jos. Haub Söhne in Sindlingen, für Ausführung der Bohrarbeiten an der Flörsheimer-Eddersheimer Gemarkungsgrenze. Es wurde einstimmig beschlossen 5 Bohrburgen auszuführen und diese Arbeiten der Firma Franz Jos. Haub Söhne in Sindlingen zu dem im Kostenvoranschlag vom 26. Juli er. normierten Preise, zu übertragen.

2. Wahl von 2 Mitgliedern der Gemeindevertretung zur Prüfung der 1905er Gemeinderrechnung. Es wurden die Herren Adam Bertram und J. C. Finger einstimmig gewählt.

3. Wahl von 3 Mitgliedern und 3 Stellvertretern für die Voreinschätzungs-Kommission zur Einkommensteuer für die Periode 1907, 1908 und 1909. Es wurden einstimmig gewählt: a. als Mitglieder: Die Herren Johann Lauck III. neu, Peter Jos. Bettmann und Kaspar Schuhmacher wiedergewählt. b. als Stellvertreter: Die Herren Philipp Mitter I., Max Reimer und Michael Mohr II.

**S (Freigesprochen.)** Die am Samstag vor dem Landgericht in Wiesbaden, wegen des vor einigen Monaten am Hochheimer Bahnübergang passierten Unglücks stattgefundene Verhandlung, endigte damit, daß der Angeklagte, Bahnwärter Gerhard Ruppert von hier, freigesprochen wurde.

**W (Gauturnfest.)** An dem am nächsten Sonntag in Eddersheim stattfindenden Gauturnfest beteiligen sich auch die beiden hiesigen Turnvereine „Turngesellschaft“ und „Turnverein.“ Beide nehmen am Wettturnen teil und wünschen wir unseren wackeren Turnern einen guten Erfolg.

**V (Stiftungsfest.)** Das 4. Stiftungsfest des Fremdenverein „Alemannia“, am verflossenen Sonntag in der Karthaus, verlief von bestem Wetter begünstigt, in schönster Weise. Der Besuch war gut und gebührt dem festgebenden Verein alle Anerkennung für die den Besuchern bereiteten herrlichen Stunden.

**N (Abendunterhaltung.)** Die Kameradschaft 1889 veranstaltet am Sonntag, den 19. August, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zur Karthaus“ eine Abendunterhaltung mit Konzert und Tanz.

**M (Ist der Versicherte verpflichtet, sich auf Anordnung des Versicherers einer Operation zu unterziehen?)** Nach den allgemeinen Versicherungsbedingungen einer Unfallversicherungsgesellschaft war der Versicherte nach Eintritt eines Unfalls verpflichtet, den von der Gesellschaft auf Beförderung der Heilung hinielenden Anordnungen bei Verlust der Ansprüche aus dem Versicherungsvertrag Folge zu leisten. Auf Grund dieser Bestimmung verlangte die Gesellschaft von einem versicherten Unfallverletzten, daß er sich zur Förderung der Heilung einer Operation unterziehe, welche nach Ansicht des behandelnden Arztes ohne Risiko nicht ausgeführt werden könne. Der Versicherte weigerte sich die Operation an sich vornehmen zu lassen und wurde klagbar, als ihm die Gesellschaft die vertragmäßigen Leistungen vorenthielt. Das Reichsgericht, welches sich mit dem Klagenpruch zu beschäftigen hatte, hat durch Urteil vom 27. Februar d. Js. aus folgenden Erwägungen zu Gunsten des Versicherten entschieden. Trotz der entgegenstehenden Bestimmungen der allgemeinen Versicherungsbedingungen, kann der Versicherte eine Operation

verweigern, wenn sie weder als für Leben und Gesundheit gefahrlos anzusehen ist noch bestimmte Heilung erwarten läßt. Für Beurteilung der Frage, ob das operative Eingreifen als gefahrlos zu betrachten ist, ist auch das subjektive Empfinden über die Gefährlichkeit der Operation auf Seiten des betreffenden Versicherten zu berücksichtigen, weil durch das Vorhandensein einer Gefahr in der Vorstellung der zu operierenden Persönlichkeit der Erfolg des ärztlichen Eingriffs in Frage gestellt werden kann. Da im vorliegenden Falle der Arzt eine Risiko bei der Operation für notwendig erklärt hatte, konnte man das Empfinden des Versicherten, es handele sich um einen Eingriff, der eine Gefahr für Leben und Gesundheit bedeute, als berechtigt anerkennen. Ausgeschlossen müssen freilich solche Fälle werden, in denen eine Gefahr lediglich in der Einbildung des Verletzten besteht.

**P** Ungemein reichhaltig und interessant ist der Inhalt der dieswöchentlichen Nummer „Bühne und Sport“ (Nr. 14) die wiederum für jeden etwas enthält. Zuerst für Theaterfreunde verschiedene Artikel: „Die Berliner Sommeroper“, „Unsere Theaterliebhaber in der Sommerfrische“, „Der kommende Star des Pariser Varietés“, „Für Anhänger des Sports: „Training in Rorshorst“, „Entenjagd“, „Rad-Renn-Meisterschaft von Preußen“, „Knicker“, „Die Mannschafsfraße bei Segelregatten“, „Das neue Lustschiff“. Für Literatur-Begeisterte eine neue Novelle Ernst von Wolzogen's „Die Venus von Olin“, die Fortsetzung des spannenden Romans von Robert Wiß: „Und der Ruhm ein eiserer Wahn“. Besonders erwähnt sei diesmal die äußerst mannigfache Illustration; die Nummer enthält ca. 30 verschiedene Bilder.

## Letzte Nachrichten.

**Berlin, 6. Aug.** Die Taufe des Sohnes des Kronprinzen ist für den 27. August in Aussicht genommen.

**Konstantinopel, 6. Aug.** In der Antwort der Pforte auf die französische Note erklärt die erstere, daß die Besetzung Djaneß durch französische Truppen gegen das Völkerrecht verstoße. Djaneß sei immer türkisches Besitztum gewesen und habe eine organisierte türkische Verwaltung. Aus diesem Grunde werde die Pforte ihr Recht um jeden Preis verteidigen.

**Madrid, 6. Aug.** Der Kabinettschef erklärte in einem Interview, daß über eine Reise des deutschen Kaisers nach Spanien bisher nichts authentisches bekannt sei. Er glaube aber, daß ein solcher Besuch demnächst und zwar noch vor Eintritt des Winters stattfinden werde.

## Bermischtes.

\* (Er läßt sich nicht foppen.) Eine Anekdote, die von gutem Mutterwitz eines Bauern zeugt, erzählt die „Köln. Btg.“ nach dem „Journal des Curieux“. Der berühmte französische Maler Meissonier hatte einen häuerlichen Gärtner, der sich eines wunderbaren Gedächtnisses erfreute und die Namen aller Samen und aller Pflanzen kannte. Er irrte sich auch nicht einziges Mal, und es kam nie vor, daß er bei der botanischen Einordnung eines Samens oder einer Pflanze auch nur einen Augenblick zögerte. Meissonier hatte von dieser Perle von Gärtner mit Emile Augier gesprochen, und die beiden verabredeten sich, dem gelehrten Bauersmann eine Falle zu stellen. Eines Tages ließ Meissonier den Gärtner rufen, zeigte ihm ein Päckchen mit getrocknetem Heringssrogen und sagte zu ihm: „Kennst du diese Samen?“ Nach reiflicher Ueberlegung und

Prüfung sagte der Gärtner: „Ja, es sind Samen einer seltenen tropischen Pflanze.“ — „Und wie lange könnte es wohl dauern, bis die Samen aufgehen und die Pflanze aus der Erde herauskommt?“ — „Etwa vierzehn Tage.“ — „Das gibt einen Hauptspäß“, sagte Meissonier zu Augier. Vierzehn Tage später saßen die beiden Freunde beim Essen, als der Gärtner sich melden ließ. „Herr Meissonier“, sagte er, „die Pflanzen stecken die Köpfe heraus: wollen Sie sie sehen?“ — „Da bin ich aber neugierig“, sagte der Maler und eilte mit Augier in den Garten. Vorsichtig nahm der Gärtner eine Glasglocke von einem Mistbeet und präsentierte den beiden Herren eine Anzahl — Heringsköpfe.

**O (46400 Kilometer zu Fuß.)** Ein tüchtiger Fußgänger ist ein englischer Richter, der soeben sein 77. Lebensjahr erreicht und der in dem letzten Jahre eine Strecke von 4640 Kilometern zu Fuß zurückgelegt hat. Er ist so eifrig gewandert, um seine gute Gesundheit zu erhalten, und schließlich ist ihm dieser Sport zur wahren Leidenschaft geworden. Schon seit zehn Jahren hat er im Durchschnitt alljährlich 4600 bis 4700 Kilometer zu Fuß zurückgelegt. Dabei hat er niemals weite Ausflüge gemacht, sondern ist jeden Abend in sein Heim zurückgekehrt. Nach jeder Fußtour schreibt er genau auf, welche Strecken er zurückgelegt hat, und konnte er feststellen, daß er in den letzten zehn Jahren es auf 46400 Kilometer gebracht hat.

## Bekanntmachung.

**Donnerstag, den 9. ds. Mts.,** wird das Krankengeld für die Ortskrankenkasse Nr. 8 in Hochheim von Nachmittags 1—5 Uhr im Gasthaus „Zum Schützenhof“ dahier erhoben.

Flörsheim, den 7. August 1906.

Der Bürgermeister: Lauck.

## Bekanntmachung.

Königliche Eisenbahndirektion beabsichtigt ein Stellwerk zu errichten, dadurch müssen Aenderungen an der Ladestraße vorgenommen werden. Die Pläne sind auf dem diesseitigen Bürgermeisteramt offengelegt; etwaiger Einspruch kann daselbst erfolgen.

Flörsheim, 27. Juli 1906.

Der Bürgermeister: Lauck.

## Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

**Turn-Verein:** Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

**1887er:** Jeden Montag Abend 8½ Uhr Tanzstunde bei Josi.

**Turngesellschaft:** Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

**Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“:** Montag, den 6. August, punkt 9 Uhr abends Singstunde im Vereinslokal (Bed).

**Turngesellschaft:** Sonntag ½ 12 Uhr Baisammenkunft in der Karthaus. Abfahrt 12 Uhr 36 Min. nach Eddersheim. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen bringend notwendig.

## Kirchliche Nachrichten.

**Katholischer Gottesdienst.**

(Immer noch nicht erhalten.)

**Evangelischer Gottesdienst.**

Sonntag, 12. August:

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

## Eisenbahn-Fahrplan.

Giltig vom 1. Mai 1906.

### Von Flörsheim nach:

Hochheim, Kastel, Wiesbaden:

(Vormittags)

4.37†, 6.05, 7.00, 7.08, 8.01, 9.21, 9.29\*, 11.06

(Nachmittags)

12.28, 2.29, 2.36\*, 3.23, 3.31\*, 4.44, 5.59,  
7.09, 7.16\*, 8.08, 8.59, 10.16, 10.22\*, 11.43,  
12.28.

### Von Wiesbaden nach:

Kastel, Hochheim Flörsheim u.

(Vormittags)

4.35, 5.36†, 6.15, 7.15, 8.20, 10.22, 12.00.

(Nachmittags)

12.57, 2.41, 3.20†, 4.02, 6.02, 7.00, 8.10,  
8.57† 10.06, 10.57.

### Von Flörsheim nach:

Frankfurt:

(Vormittags)

4.40, 5.10, 5.43, 6.52, 7.57, 9.12, 10.57, 11.41.

(Nachmittags.)

12.36, 1.36, 3.16\*, 3.26, 4.46, 6.36\*, 6.43,  
7.39, 8.39, 8.51\*, 8.58, 10.43, 11.32\*, 11.41.

### Von Frankfurt nach:

Höchst, Sindlingen, Sattersheim, Eddersheim,  
Flörsheim

(Vormittags)

5.26, 6.21, 6.28\*, 7.25, 8.40, 8.48\*, 10.26,  
11.50.

(Nachmittags)

1.50, 1.58\*, 2.47, 2.55, 3.54, 5.18, 6.28,  
6.35\*, 7.25, 8.20, 9.35, 9.43\*, 11.06, 11.40.

### Von Hochheim nach:

Flörsheim:

(Vormittags)

4.29, 5.00, 5.33, 6.42, 7.47, 9.02, 10.47, 11.31.

(Nachmittags)

12.26, 1.25, 3.07\*, 3.16, 4.36, 6.26\*, 6.34,  
7.28, 8.28, 8.40\*, 8.47, 10.32, 11.21\*, 11.32

† Nur bis Kastel. ‡ Nur von Kastel.

\* Nur Sonn- und Feiertags.

## Feinster

## Fruchtsaft:

Kirschen,  
Erdbeer,  
Citronen,  
Himbeer,  
aus der

## Fruchtsaft-Presserei

von

H. J. Peters u. Co., Nachfolger  
Köln a. Rh.

Zu haben bei

**Heinrich Messer,**  
Flörsheim a. M. Untermainstr. 64.



## Strohhüte,

Spitzen und Bänder,  
fert. Herren- u. Damen-  
Wäsche,

Strümpfe, sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel  
empfiehlt

**Oswald Schwarz,**

= Eisenbahnstrasse 5. =

Neu!

## Jeder sein eigener Maler.

Neu!

Wer sein Haus, seine Zimmer, seine Möbel, Tische, Stühle etc. selbst anstreichen will, benutze nur meine schnell- und selbsttrocknende Oelfarben. Diese sind nur mit Leinöl angerührt, sofort strichfertig, trocknen schneller als alle anderen Farben und haben einen schönen haltbaren Glanz. 1 Pfd. trockene Oelfarbe à 30 Pfg. zu 1 Schoppen Leinöl à 15 Pfg. gibt 1½ Pfd. streichfertige Oelfarbe.

== Allein vorrätig in 24 Farben. ==

## Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

129

MIT  
JEDER  
NUMMER  
BEGINNT  
DAS ABONNEMENT  
AUF



DIE

## Meggendorfer-Blätter München

PROBE-NUMMER GRATIS vom VERLAG  
MÜNCHEN

Gardinen.

Empfehle in großer Auswahl und nur

Tischdecken.

prima und waschechten Qualitäten.

Kleider- und Schürzen-  
baumwollzeuge,

Kleider-Kattune,

Woll-Mousline,

Schürzen-Druck,

weisse Hemdentuche,

von 28 bis 70 Pfg. p. Mtr.

Strohsäcke,

fertig und am Stück.

Herren-Anzüge,

Knaben-Anzüge,

Arbeiter-Hosen

etc. etc.

**D. Mannheimer**

Handtücher,

Flörsheim a. M., Hauptstraße,

(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Wachstuche.

# Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die

**Buchdruckerei dieser Zeitung.**

## Es ist gelungen.

Es gibt keinen besseren als Trültzsch's Natur-Zitronensaft aus frischen Früchten ohne Alkohol und Zuckerzusatz. Zu Küchenszwecken, Bereitung erfrischender Limonaden und mit bestem Erfolge angew.



g. Gicht, Rheuma, Fettsucht, Magen-, Hals- und Gallenl. usw., lange haltbar. Probefl. gratis und franko oder den gereinigten Saft von 60 Zitronen 3.50, von ca. 120 Zitronen 6 Mk. franko nur echt mit Plombe H. T. 14 gold. Medaill.

**Heinrich Trültzsch, Berlin N., Boyenst. 37. Lieferant fürstlich. Hofhalt.**

## !! Zur Einmachzeit !!

empfiehlt

## Pergamentpapier

starkes und schwaches

die Druckerei dies. Zeitung.

Erste, älteste, grösste, verbreitetste Firma des Art. Deutschlands. Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-Grossfirma M. Jacobsen. BERLIN N. 24. Lindenstrasse 126. Post-Lieferant von Post-Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamtenvereinen, Lehrern, Militär, Kriegsverwunden ganz Deutschlands versendet die neueste deutsche hochturmige Singer-Nähmaschine für alle Arten Schnittdreier, 25, 40, 45, 48, 50 Mark, 4 wöchentliche Probezeit, 6 Jahre Garantie. Wachsmaschinen, Roll-Mangel billigst. **Müllaria-Zolleräder** höchsten Anspruchs, genügend in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen eingeführt, beliebteste Marken, zu konkurrenzlos billigen Preisen, durch direkten Bezug 60% Ersparnis. Katalog, Anerkennungen kostenlos. Maschinen in allen Städten Deutschlands zu benütigen.

## Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn: Beste Fahrgelegenheit zwischen Mainz-Viebrich.

### Fahrplan ab 6. Mai 1906.

Von Viebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiserstraße-Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später) 8.20s, 9, 10s, 11, 12s, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9s.

Von Mainz nach Viebrich ab Stadthalle (Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später ausschließlich 9.30) 9s, 10, 11s, 12, 1s, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.40, 9.30s.

§ Nur Sonn- und Feiertags.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich. Wochentags bei schlechtem Wetter erste Fahrt 1 Uhr ab Viebrich 2 Uhr ab Mainz. Extraboote für Gesellschaften. — Abonnements.

### Fahrtpreise:

- |                   |         |        |         |
|-------------------|---------|--------|---------|
| 1. Klasse einfach | 40 Pfg. | retour | 50 Pfg. |
| 2. " "            | 25 " "  | " "    | 40 " "  |

## Gesunde Kinder, die lebhaft sind,

müssen dauerhaftes, solides Schuhwerk haben!

**Arbeiterschuhe**  
**Schaftstiefel**  
**Pantoffel**  
**Zugstiefel**  
**Schnürstiefel**  
**Knopfstiefel**

**! Neu !**

**Wasserdicht machendes**

**! Lederfett. !**

**Dauerhafte Knaben-Stiefel.**

Die Sorgfalt, die das Schuhwarenhaus L. Manes, Schöfferstrasse 9, den Kindertiefeln widmet, gestattet der Firma die Behauptung, dass sie die beste Bezugsquelle für wirklich gute Kinderschuhwaren ist.

Es ist unmöglich, gute Ware zu Schleuderpreisen zu verkaufen, denn das Leder wird stets teurer und die reellen Fabrikanten müssen höhere Preise verlangen.

Aeusserer Schönheit allein verbürgt noch keinen guten Stiefel!

Verlangen Sie ausdrücklich Garantie, dass Kappen und Brandsohlen aus reinem Leder sind, denn es werden viele Schuhwaren mit Pappdeckel auf den Markt gebracht.

Das Schuhwarenhaus L. Manes gibt Ihnen Garantie, dass in allen Schuhen nur Leder ist. Nur Stiefel, bei denen alles rein Leder ist, halten!

**Grösste Auswahl!**

**Nur wirklich gute Ware!**

**Billigste Preise!**

**Baby-Schuhe**  
und  
**Stiefelchen**  
in grosser Auswahl.

**Schuhwarenhaus**  
**L. Manes,**  
Mainz, Schöfferstr. 9.

**Reparaturen**  
prompt  
und  
solid.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

## Totales

und

von Nah und Fern.

Flörsheim, 7. August 1906.

— Blaue Postkarten zu 5 Pfg. Da infolge der kurzen Frist der Abschaffung der Zweipfennigkarte eine große Menge von blauer Karte in den Händen der Postanstalten verblieben ist, sind die Postanstalten vom Reichspostamt angewiesen worden, die Zweipfennigkarten aus angebrochenen Päckchen durch Aufkleben einer Dreipfennigmarke zu einer Postkarte zu 5 Pfg. umzuwandeln und so zu verkaufen. Sie sollen mit Vorzug vor den gewöhnlichen gelben Karten ausgegeben werden, so daß sie schon in den nächsten Tagen erscheinen werden.

— Die strengste Ueberwachung der Eisenbahnzüge auf den Stationen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten dem Zugpersonal zur Pflicht gemacht, um das verbotene Ein- und Aussteigen der den Bahnsteigen abgewendeten Zugseite zu verhindern. Hauptsächlich während der Nachtzeit sollen die Züge vom Stations- und Zugpersonal streng überwacht werden. Ferner sollen diejenigen Personen aufsorgfältigste beobachtet werden, die etwa bei oder nach dem Anfahren der Züge noch aufspringen oder durch ihr sonstiges Verhalten auffallen. Auf den Wagen befindliche unbefestigte Bremserhäuschen sind, wie es verschiedenen Blättern zufolge in der Verfügung heißt, unter Verschluss zu halten.

— (Unser Garten im August.) Die Hitze reißt — aber nicht allein die Kulturpflanze, auch das Unkraut bringt seine Samen zur Reife. Wer den ganzen Sommer über seine Beete peinlich rein gehalten hat, aber nicht achtete auf das Unkraut in der Hecke, der gering schätze die wenigen Unkrautpflanzen, die sich auf der Dängerslätte, am Komposthaufen oder in einem entlegenen Winkel des Gartens breit machen, der erntet jetzt den Lohn seiner Mißachtung. Sein ganzer Garten wird ihm überstreut mit Unkrautsamen, und im Herbst, im nächsten Frühling wundert er sich! Noch läßt sich viel Unkraut im Keime ersticken — Achtung daher auf den Samen! Hacken und Gießen soll auch nicht vergessen werden. Kohl, Sellerie und dergleichen braucht viel Wasser. Auf die Kohlräupen aufgepaßt! Das Abjuckenlassen ist das einzige Mittel. Gerbausen kann man massenhaft zerstören, sie finden sich auf der Rückseite der Blätter. Ausjoaten von Bohnen (schwarze Neger), von Spinat, von Kopfsalat (braunen und gelben Tropfopf) sind zu machen, Rabieschen in 14tägigen Pausen eine Ausjoat, nicht zu vergessen. Non plus ultra, erste Nummer sind zu empfehlen. Wer Vadarf an Endivien hat, säe auch davon noch. Mitte August will Wintersalat ausgesät werden; da seine Kultur unsicher, ist man vielfach davon abgekommen. Man pflanzt Rosenkohl, Grünkohl, Erdbeeren. Die Hecken der Gärten werden geschnitten; zum Schnitt von Koniferen, Tannen, Lebensbäumchen ist es die beste Zeit. Der Rasen muß fortwährend kurz gehalten werden. Das Gießen nicht vergessen, unter Bäumen besonders viel Wasser geben! Die Bäume zehren außerordentlich und lassen dem Rasen nichts, außerdem kommt unter die Bäume kein Regen! Obstbäume sind zu sähen, Früchte, wo sie zu dicht stehen, auszudünnen. Das Einmachen des Obstes beginnt. In Jahren mit reicher Ernte muß die Hausfrau vorsorgen. Beim Pflücken des Obstes Vorsicht! Beschädigtes Obst macht sich schlecht ein und ist auch für den Rohgenuß nicht einladend. Auch an die Bäume soll man beim Pflücken denken, sie sollen unbeschädigt bleiben.

An den Formobstbäumen den Grünschnitt machen. Veredlungen von Fruchtholz in kahle Äste vornehmen. Veredlung von Rosen, von Linden, von Obstbäumen. Bei letzterem auf die richtige Anlage achten. Der Wiltling paßt nur für Hochstämme. Ein wertvolles Buch für alle, die da veredeln, ist die neue sicherwachsende Veredlungsort von F. Dees und R. Betten mit 140 Abbildungen, Preis 1,20. Wer seinen Gemüsegarten voll ausnützen will, sei auch noch das Mistbeet empfohlen, Preis 1,20. Es hat 170 Abbildungen und behandelt neben der Treiberei, der Gemüsepflanzung, insbesondere die vorteilhafte Ausnutzung des Mistbeetes im Sommer, Herbst und Winter. Für den Blumengarten sät man Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Pyretum, Bellis aus. Die Stauden, welche abgestorben sind, werden geteilt und verpflanzt. Das Okulieren der Rosen, das Stecklingmachen beginnt. Auch von den Gehölzen macht man noch Stecklinge. Fuchsen, Pelargonien, Petunien, Heliotrop, Ageratum und die vielen anderen Pflanzen auf den Blumenbeeten laden auch zum Stecklingmachen ein. Davon gibt es Pflanzen, welche gut überwintern. Topfgewächse blüht man im August noch, dann hört das Düngen auf. Die stark durchwurzelten werden verpflanzt, nachher einige Zeit, etwa 8—14 Tage, schattig gestellt. Kräftiges Gießen aller Topfgewächse bei dieser Hitze ist notwendig. Das Spritzen ist niemals zu vergessen. Erst dadurch kann man sich der Blattläuse, des Thrips etc. erwehren und die Pflanzen gesund erhalten.

— Man schreibt uns aus Weilburg: Daß in der nassauischen Jubelstadt der regste Eifer bei den mannigfachen Vorbereitungen zu dem großen und seltenen Feste herrscht, wird jeder Teilnehmende gern vernehmen, gilt es doch nicht bloß das Auge der Schaulustigen zu sättigen, sondern durch ausgesuchte musikalische Darbietungen auch das Ohr zu ergötzen. Von diesen erwähnen wir heute nur das große „Halleluja“ aus Händels „Messias“, welches der rühmlichst bekannte Gesangsverein Paulus exekutieren wird, und die Komposition von Fromm, „Heinrich der Vogler“, vorgetragen mit Orchesterbegleitung von dem auf hundert Sänger verstärkten Männerchor. In dem historischen Festzuge werden vier Kapellen marschieren, darunter zwei Regimentsmusik.

— Amtlich wird gerade in jetziger heißer Jahreszeit vor dem Genuß ungekochter Milch gewarnt. In der Kuhmilch sind von anerkannten Forschern nach erprobtem Prüfungsverfahren wiederholt lebensfähige Tuberkelbazillen nachgewiesen worden. Solche Milch kann der menschlichen Gesundheit schädlich werden und insbesondere bei Kindern Darmschwindsucht hervorrufen. Diese Gefahren können jedoch nach zahlreichen, wiederholten Kochversuchen leicht und vollkommen dadurch beseitigt werden, daß Milch und Sahne vor dem Genuß fünf Minuten lang, am zweckmäßigsten in einem irdenen, innen gut glasierten, bedecktem Kochtopfe im Sieden (Aufwallen) erhalten werden. Zur Verhütung des Anbrennens und Ueberkochen muß die Milch (Sahne) vom Beginne des Aufwallens bis zum Entfernen vom Feuer hin und wieder gerührt werden.

— Die Nachtschattenbeeren sind wieder reif. An alle Eltern und Erzieher ergeht daher die dringende Mahnung, ihren Kindern und Pflegebefohlenen bei Spaziergängen ins Freie die nötige Aufmerksamkeit zu widmen, damit sie nicht etwa von diesen Beeren pflücken und essen. Durch ihre große Ähnlichkeit mit den blauschwarzen Heidelbeeren können selbst schon größere Kinder leicht zum Genießen der Giftpfeeren verleitet werden. Die Wirkung ist derartig stark, daß schon ein Duzend genügen können, um den Tod herbeizuführen. Im Garten, an Wegen und Hecken, an Waldrändern, auf Schutthaufen, kurz überall gedeiht diese verderbenbringende

Pflanze, die mit unserer nützlichen Kartoffel aus einer Familie, der Familie der Nachtschattengewächse, stammt. Ihre so allgemeine Verbreitung schließt daher eine umso größere Gefahr in sich.

— Höchst, 6. Aug. In der Mühle Kreisel ist ein Knecht in ein Rad gekommen, das ihm den Kopf von hinten abriß. Untersuchung ist eingeleitet.

— Nied (bei Höchst), 6. Aug. Durch Sturz einer Aufzugsmaschine im Gewicht von ca. 15 Zentner von einem Baugerüst sind 5 Maurer teils schwer, teils leicht verletzt. Die Schuld an dem Unglück soll den Parlier und Bauherrn treffen, da das Gerüst ganz ungeeignet für eine solche Last war. Der Bau ist einstweilen polizeilich gesperrt.

— Bodenheim, 6. Aug. Der Landwirt Sauer wollte, als sein Schweinestall einstürzte, zwei Schweine retten. Dabei fiel er in eine Jauchegrube und fand darin den Tod. Der Verunglückte ist Vater von 7 Kindern.

— Trier, 6. Aug. Die Obstruktion gegen die Fahrkartensteuer beginnt. Seit dem 1. August wurde die 4. Wagenklasse bedeutend stärker benutzt als früher. Man bemerkte in ihr besonders viele Geschäftsreisende, die bisher die 3. Klasse benutzt hatten. In den Wagen und den Schalterhallen werden die Karten 4. Klasse offen getragen und gezeigt, wobei selbstverständlich auch viel geklirt wird.

— Trier, 6. Aug. Bei Ausschachtungsarbeiten hat man der „Trierer Landeszeitung“ zufolge zwischen der Liebfrauenkirche und dem Dome einen Steinarg freigelegt, der die gleiche Form hat wie die vor einigen Jahren vor der Pauluskirche aufgefundenen Särge. In dem Sarge lag noch ein gut erhaltenes menschliches Gerippe. Das Grab stammt entweder aus der Römerzeit oder aber aus altchristlicher Zeit; der Sarg war ursprünglich mit einem ovalen Deckel versehen, der später durch Platten ersetzt wurde.

— Wolfshagen, 5. Aug. In der vorgestiegen Reichstags-Stichwahl im Kreise Rinteln-Hofgeismar wurde der Deutschsoziale Herzog mit rund 9100 Stimmen gewählt; der Sozialdemokrat Wetterlein erhielt rund 4500 Stimmen.

— Winterschneidlach (Bayern), 6. Aug. Beim Kornmähen schnitt der Schneider Krögel seiner Vorarbeiterin, der 19jährigen Frieda Biegler mit der Sense an einem Fuße vier Sehnen und die Schlagader durch.

— Gera, 6. Aug. Der 23 Jahre alte Schlosser Otto Zoen aus Dobschütz erschoss sich auf der Brüstung des 40 Meter hohen Kaiser Wilhelm-Aussichtsturmes und stürzte hierauf herab. Er wurde zerschmettert aufgehoben. Man vermutet, daß Liebeskummer die Veranlassung zu der Tat war. Vorher hatte der junge Mann versucht, sich an der Brüstung aufzuhängen.

— Dresden, 6. Aug. Infolge der tropischen Hitze kamen zahlreiche Hitzschläge vor, sowie mehrere Todesfälle. In der südlichen Vorstadt brach Typhus aus.

## Tagesbegebenheiten.

— Weitere Äußerungen unseres Kaisers zu seinen französischen Gästen während der Nordlandreise werden von dem Pariser „Matin“ mitgeteilt. Der Kaiser gedachte der roten Gefahr, die neben der gelben Plage greife und sagte: Jeder Staatschef riskiert heute täglich und stündlich sein Leben. Fallières wie der Zar, der Präsident der Vereinigten Staaten wie der Spanier-Rönik. Vollkommenes Einvernehmen herrscht zwischen den Faktoren, welche in allen Ländern auf Abschaffung jeder Autorität, aller Ordnung und der Regierung überhaupt abzielen. Dagegen läßt das Einvernehmen der mit Wahrung der Autorität, der Ordnung und des Regierungsbetriebes überhaupt Betrauten viel zu wünschen übrig.

— Amnestie aus Anlaß der Geburt eines Erbprinzen in — Sachsen-Koburg und Gotha. Der jugendliche Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha, ein Enkel der verstorbenen Königin Viktoria und ein Neffe des regierenden Königs Eduard von England, hat aus Anlaß der Geburt des Erbprinzen eine Amnestie erlassen, durch welche alle Strafen wegen Majestätsverbrechens, Vergehens wider die Staatsgewalt, der Vergehen nach §§ 196 und 197 des Strafgesetzbuchs, der Vergehen gegen das Reichsgesetz über die Presse sowie alle polizeilichen Strafen bis zur Höhe von 20 Mark erlassen werden.

— Das neue Flottenflaggschiff „Deutschland“ ist am Freitag unter die Kriegsflagge getreten und hat seine Probefahrten begonnen.

— Wichtige Eisenbahnfragen sind jetzt in der bayerischen Abgeordnetenversammlung erörtert worden. Verkehrsminister v. Frauendorfer erklärte, daß bereits ein Plan für den Übergang der bayerischen Bahnen zum elektrischen Betrieb fertig sei. Ueber die Ausnutzung aller Wasserkräfte Bayerns müsse ein einheitlicher, großzügiger Plan durch einen Fachmann allerersten Ranges aufgestellt werden, die Bahnverwaltung könne hierin nicht allein vorgehen. Der Minister wies dann die Behauptung zurück, daß zwischen Bayern und Württemberg in Eisenbahnfragen unfreundliche Beziehungen herrschten. Eisenbahngemeinschaften abzuschließen sei Bayern bereit, wenn sie Vorteil brächten, aber nicht auf Kosten der Selbstständigkeit Bayerns. Die von einem sozialdemokratischen Redner gemachte Bemerkung, Preußen sei ein sozialpolitisches Kamerun, bedauerte er tief. Bayern habe in Berlin das größte Entgegenkommen gefunden, besonders bei der Mainkanalisation. Zu einer Eisenbahngemeinschaft mit Bayern habe Preußen kaum ein Bedürfnis. Bayern würde daraus nicht die gleichen Vorteile haben, wie Hessen, auch könne sich die bayerische Regierung nicht zu einer solchen Entäußerung ihrer Selbstständigkeit entschließen.

### Zu den Kolonialgeschichten.

Gegenüber mehrfach lautgewordenen Zweifeln und Bedenken, ob in den leidigen Kolonialangelegenheiten auch wirklich ohne Ansehen der Person vorgegangen werde, kann der Berliner Vertreter der „Münch. N. Nachr.“ versichern, daß sowohl die Staatsanwaltschaft wie der Untersuchungsrichter jede Anzeige, erfolge sie privatim oder in der Presse, sei sie anonym oder mit Namen gemacht, aufnehmen und verfolgen. Außer den Nachforschungen der ordentlichen Gerichte kommen noch Disziplinarverfahren und Untersuchungen der Verwaltungsbehörden in Betracht. Der Kaiser und der Reichskanzler stimmen völlig in dem festen Willen überein, diesmal durchzugreifen bis auf den letzten Grund. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des verhafteten Majors Fischer wurde Hauptmann Dehne beauftragt, der bisher die Bekleidungsangelegenheiten der ostasiatischen Besatzungsbrigade bearbeitete.

Eine Gegenerklärung veröffentlicht Herr von Tippelskirch zum „Fall Fischer“: „Die Firma v. Tippelskirch hat dem Major Fischer niemals ein Darlehen gegeben, auch niemals Geldzuwendungen in irgend einer Form gemacht. Vor etwa 7 Jahren war der damalige Hauptmann Fischer unverschuldet in eine schwierige wirtschaftliche Lage geraten, weil seine kranke, später entmündigte Frau hinter seinem Rücken Schulden in hohen Beträgen gemacht hatte. Der unterzeichnete Mitinhaber der Firma v. Tippelskirch, der mit Fischer als Afrikaner seit Jahren befreundet war, trat damals mit Freunden des Fischer zusammen, um zu erwägen, was zu geschehen habe, um eine Katastrophe abzuwenden. Das Ergebnis war, daß ein alter angesehener Afrikaner, der mit Fischer in der Wismanntuppe gestanden hat, 3000 Mk. und der Unterzeichnete 2000 Mk. zur Verfügung stellte, dabei aber vorgab, das Geld habe ein anderer gegeben. Fischer nahm das Geld erst dann an, nachdem ihm die letztere Behauptung glaubhaft gemacht worden war. Das Hilfswerk war ein Akt rein menschlicher Teilnahme mit einem Freunde, der trotz seiner anspruchslosen und einfachen Lebens-

weise durch traurige Familienverhältnisse unverschuldet in eine üble Lage geraten war. Jeder Hintergedanke, irgend eine unlautere Absicht war dabei ausgeschlossen. Dieselben Motive waren auch maßgebend für ein zweites Darlehen von 2000 Mark, das einige Jahre später gegeben wurde. . . . Die Lieferungsverträge zu Tropenausrüstungen für die Schutztruppe sind mit der Kolonialverwaltung geschlossen worden. Die Lieferungen und Preisfestsetzungen waren jedesmal das Ergebnis sehr genauer Prüfungen und Kalkulationen, wobei unparteiische Korporationen mitgewirkt haben. Der Vorwurf, als habe die Firma bei diesem Lieferungsgeschäft durch Uebersteuerung oder unreele Lieferung die Reichskasse geschädigt, muß als gänzlich unzutreffend zurückgewiesen werden.“

### Ausland.

— Bern, 6. Aug. In der vergangenen Nacht wütete im Berner Oberland ein furchtliches Unwetter, das große Verheerungen anrichtete. Der Bahnbetrieb und die telegraphischen Verbindungen sind an einigen Stellen unterbrochen. Bei Interlaken ist das Elektrizitätswerk in Gefahr; auch die Station Grindelwald wurde schwer betroffen.

— Zürich, 6. Aug. Der Anarchist Perzoni ist verhaftet worden wegen eines verheerenden Artikels auf den Kaiserinmörder Bresci und der Aufforderung zu neuen Mordtaten. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der Novelle zum Strafgesetz, die sich gegen die anarchistischen Umtriebe richtet.

— Moskau, 6. Aug. Dem „L. A.“ wird gemeldet, daß in Kronstadt 300 Räubersführer des letzten Aufstandes vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und bereits hingerichtet wurden.

### Untergang eines Auswandererschiffes.

— Madrid, 6. Aug. Das Madrider Blatt „ABC“ veröffentlicht folgende Depesche aus Cartagena: Die von Barcelona kommende „Styria“ mit 800 Auswanderern an Bord scheiterte bei der Insel Hormigas in der Nähe von Kap Palos und sank schnell. Die Mehrzahl der Auswanderer sind Italiener, die übrigen Spanier. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 200 geschätzt. Die Geretteten befinden sich auf Kap Palos in kritischer Lage; es fehlt ihnen an Lebensmitteln und Kleidungsstücken. Mehrere Fischer sind bei den Rettungsversuchen umgekommen.

— Cartagena, 6. Aug. Die Strandung des italienischen Dampfers „Styria“ erfolgte gestern Abend um 5 Uhr. Das Schiff sank mit dem Hinterteil sofort. Man schätzt die Zahl der Verunglückten auf 300; die übrigen an Bord befindlichen Personen retteten sich in Booten und vermittelte Seilen die ihnen vom Lande aus zugeworfen wurden. Unter den Ertrunkenen befindet sich der brasilianische Erzbischof. Viele Leichen sind bereits geborgen. Eine Frau, deren drei Kinder ertranken, wurde irrsinnig. Die Behörden haben sich nach Kap Palos begeben, um den Schiffbrüchigen Hilfe und Lebensmittel zu bringen.

An Bord des Dampfers, der Hilfe leistete wurde 80 Verletzte aufgenommen. Die Schuld an dem Unglück wird dem Kapitän beigemessen, der Selbstmord begangen hat.

— Rom, 6. Aug. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Barcelona bestätigt sich die Nachricht von der Strandung der „Styria“, die am 2. August von Genua aus über Spanien die Reise nach Buenos Aires angetreten hatte. Die Besatzung des Schiffes bestand aus 118 Mann. In Genua hatten sich 570 Auswanderer an Bord begeben.

### Allerlei.

— Eine Vereinsbrauerei soll auch in Dessau von Gastwirten gegründet werden, um in der Bierpreisfrage von den Brauereien unabhängiger zu werden.

— Das Befinden der Herzogin von Sachsen-Coburg und Gotha sowie das des neugeborenen Erbprinzen ist ein vorzügliches. Dem Herzoge sind von sämtlichen europäischen Fürsten Glückwunschtelegramme zugegangen. Unser Kaiser telegraphierte: Von Herzen freue ich mich mit Dir des Segens, den Gott der Herr Deinem

Hause geschenkt hat. Er nehme ferner Mutter und Kind in seine Obhut.

— Auf dem Dache eines Eisenbahnwagens geköpft wurden als der Zug eine Brücke passierte, bei Debreczin in Ungarn zwei Bauernburschen, die sich auf das Dach geschlichen hatten, um das Fahrgeld zu sparen. Die kopfloßen Leichen lagen auf dem Wagen.

— Zum Brande in Mailand. Man glaubt, daß der Brand auf Kurzschluß in der elektrischen Leitung zurückzuführen ist. In den verschiedenen Abteilungen für dekorative Kunst ist u. a. die deutsche unversehrt geblieben, während die italienische und die ungarische vernichtet sind. Auch ein Pavillon der Abteilung für italienische Baukunst wurde zerstört. Der Schaden wird auf etwa 4 Millionen Lire geschätzt.

— Alle Züge werden von jetzt ab, nachdem sich der Versuch bewährt hat, durch den Simplontunnel elektrisch geführt.

— Deutsche Waren für Transvaal müssen das „Made in Germany“ führen. Das wird auch dort, wie in England, zu einer Ehrenbezeichnung werden.

— 1100000 Besucher hat die Nürnberger Ausstellung bereits aufzuweisen. Der 1100000. Besucher, eine Dame erhielt eine Nähmaschine.

— Postkarten, die die Deutschen verspotteten, sind in Zürich von der Polizei aus den Schaufenstern entfernt worden. Traurig aber ist es, daß nach einer Mitteilung der „Frankf. Zig.“ die Karten von einem Deutschen gezeichnet und in Leipzig hergestellt worden sind.

### Vermischtes.

\* Die Fahrkartensteuer soll in Berlin am ersten Tage, wie der Portier eines Bahnhofes erklärt, zumeist mit lächelnder Miene entrichtet worden sein. Es war aber wohl ein süßsaures Lächeln. Wie sich ein Ungar verhielt, erzählt das „Berl. Tagebl.“: „Fraulein, eine Karte erster Klasse, Pozdam.“ — „1.20.“ — „Nun, mir, mir! Kost' sich eine Mark. Hob' ich immer so gezahlt!“ — „Ja, mein Herr, Sie müssen jetzt einen Zuschlag zahlen.“ — „Keinen Zuschlag!“ — „Ja, dann kann ich Ihnen die Karte nicht geben.“ — „Von wann ab Zuschlag?“ — „Von heute ab.“ — „Von heute?“ — Der ungarische „Edelmann“ zieht ein entsetzlich aussehendes Portemonnaie hervor, öffnet und schließt es in einer Sekunde, wühlt in allen Taschen. „Hob' ich nur noch 5 Pfg. Geben Sie mir eins zweiter.“ Dann eilt er, einen paprizierten Monolog gegen die „Duitschen“ murrend zum Zug.

Das größte Wachstum aller deutschen Großstädte hat Rixdorf. Seit der Volkszählung von 1900 bis 1905 ist die Bevölkerungszahl von 90422 auf 153662 gestiegen: das sind ca. 70 Prozent der Bevölkerungszahl. Geradezu rapide war die Zunahme in den Jahren 1904 und 1905, in denen Rixdorf allein um 40000 Einwohner gewachsen ist. Die Bevölkerungszahl ist fast ausschließlich auf die Zuwanderung zurückzuführen, denn der Geburtenüberschuß betrug kaum 5000.

\* 75 Jahre im Dienst. In dem oldenburgischen Orte Bechta feierte der Metzgergeselle Meyer Jakobsohn sein 75jähriges Arbeitsjubiläum. Er ist 98 Jahre alt und noch immer bei Meister Heinemann in Arbeit. Der Großherzog von Oldenburg verlieh ihm, wie die „Deutsche Fl.-Zeitung“ meldet, die Medaille für Treue in der Arbeit.

Conto- . . .  
Hefchen  
in allen Stärken

empfehlen die

Expedition des Blattes.